

Jens Wonneberger

STURE HUNDE

Steidl 2011 | 233 Seiten | 19,90 Euro ★★★★★

Rezension von **Jan van Nahl**



Ahornstein, ein kleiner Ort irgendwo in Ostdeutschland. Nach dem Tod seines Vaters kehrt Martin Rohrbach in sein Elternhaus zurück, das einsam auf einem Hügel am Dorfrand liegt. Gute Zeiten haben Ort und Haus seit langem nicht mehr gesehen; die meisten Arbeitsstätten sind längst geschlossen, ein rostiger Schleier liegt über den verlassenen Gemäuern. Nur rasch ein paar Dinge will Martin erledigen, dann dem Haus den Rücken kehren. Doch es kommt anders: Der benachbarte Bauer zeigt ungewöhnliches Interesse an Rohrbachs baufälligem Anwesen, und dessen Tochter, Martins Jugendliebe, zeigt neu erwachtes Interesse an ihm. Plötzlich packt ihn das Verlangen, das alte Haus zu behalten, wieder bewohnbar zu machen. Dann entdeckt er bei der Gartenarbeit Ungewöhnliches...

Seit den 90er Jahren publiziert Jens Wonneberger, 1960 in der sächsischen Gemeinde Ohorn geboren. Auch sein kürzlich veröffentlichter Roman „Sture Hunde“ erscheint bisweilen als Erinnerung an die eigene Vergangenheit, persönlich gehalten und doch mit nüchtern klarer Sprache, die das unaufgeregte Geschehen umso eindringlicher zu präsentieren vermag, dem Leser Bilder vorgibt, ihm aber auch Freiräume lässt. Die Geschichte entwickelt sich nur langsam, doch rasch ist klar, dass Martin Rohrbachs Vater, Großvater und das Haus ein Geheimnis umgibt. Bis sich das herauskristallisiert, bleibt Zeit für Milieuskizzen, für bisweilen distanziertes, bisweilen emotionales Beschreiben einer dem Verfall geweihten Heimat und das Aufeinandertreffen alter Freunde und Rivalen. Das ist spannend und interessant zu lesen, hat Anspruch und vermag gleichzeitig zu unterhalten – eine Mischung, die längst nicht immer so gut gelingt wie hier.

Ein ungewöhnlicher Roman, der zwischenmenschlicher Betrachtung viel Raum widmet, dabei aber den roten Faden einer spannenden Kriminalgeschichte nie verliert.